
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 16 /2 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.2.53561

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Miszelle

RALF FRITZE

MILITÄRSCHULEN ALS WISSENSCHAFTLICHE AUSBILDUNGSSTÄTTEN IN DEUTSCHLAND UND FRANKREICH IM 18. JAHRHUNDERT

Skizze zu einer vergleichenden Untersuchung

Pour la patrie, les sciences et la gloire¹
Hic ratio triumphat²

Einleitung	213
I <i>écoles militaires</i> in Frankreich	
1. Die <i>écoles d'artillerie</i>	216
2. Die <i>école du génie</i> in Mézières	219
3. Die <i>école royale militaire</i> in Paris und ihre Filialschulen in der Provinz	222
4. Weitere »militärische« Elementarschulen (<i>écoles militaires élémentaires</i>)	225
II Militärschulen in Deutschland	
1. Einführung	226
2. Die württembergische Hohe Karlsschule in Stuttgart 1770–1794	228

Einleitung

Die angestrebte Studie steht im Zusammenhang mit einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt über *Deutsch-französische Wissenschaftskontakte im Zeitalter der großen Encyclopédie*, das Mitte 1987 an der Universität Trier gestartet wurde. Das übergeordnete Thema läßt bereits erkennen, daß eine vollständige Behandlung aller in Frankreich und Deutschland nachgewiesenen Militärschulen nicht beabsichtigt ist; das Ziel besteht vielmehr darin, anhand eines möglichst allgemeinen Überblicks über die in Frage kommenden Einrichtungen punktuelle Nachweise über deutsch-französische Kontakte in organisatorisch-konzeptioneller wie in personeller Hinsicht zu führen, um dadurch – soweit es die Quellen erlauben – auch auf dem Sektor militärisch-wissenschaftlicher Betätigung Verbindungslinien und Abhängigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland dokumentieren zu können.

Obwohl der Schwerpunkt der Untersuchung im deutsch-französischen Grenzraum (»Germania – Romania«) liegt, werden in alle Überlegungen selbstverständlich auch Einrichtungen einzubeziehen sein, die außerhalb dieser geographischen Vorgabe liegen. Im Vorgriff seien hier nur die Orte Paris, Wien, Berlin und Hannover genannt, die selbstverständlich nicht

1 Motto der *école polytechnique*.

2 Motto der Hohen Karlsschule.

unberücksichtigt bleiben können³. Ebenso kann der Untersuchungszeitraum ›18. Jahrhundert‹ nur als Grobvorgabe dienlich sein, da der Einzelfall zeigen wird, daß Epochengrenzen wie 1789, 1794, 1815 von größerer Bedeutung sind als das abstrakte Datum des Jahrhundertwechsels.

Die wichtigsten inhaltlichen und methodischen Probleme der Untersuchung lassen sich in drei Punkten zusammenfassen.

1. Bereits die Definition des Begriffs *Militärschule* führt zu Schwierigkeiten. Dessen Verwendung reicht von der Elementarschule für Kinder über die Kadettenschule zur Vorbereitung Jugendlicher auf die Militärlaufbahn bis zur wissenschaftlichen Hochschule, in der sowohl im engeren Sinne technische wie auch natur- und geisteswissenschaftliche Kenntnisse vermittelt werden, sei es für die Ausbildung hochqualifizierter Spezialisten in den drei Gattungen der *armes savantes* (génie, artillerie, marine), sei es zur Instruktion von Staatsdienern für die zivile Verwaltung⁴. Hinzu kommt, daß einige Einrichtungen im Laufe ihres Bestehens verschiedene Namen führten, darunter auch den einer Militärschule, ohne jedoch ihren Charakter zu ändern. Ein ganz ähnliches Problem ergibt sich aus der Tatsache, daß eine Reihe von Schulen, die den Titel einer *école militaire* führten, im Grunde völlig zivile Einrichtungen privater Initiative waren, die entweder unter eher karitativem Aspekt oder mit stärkerem pädagogischen Akzent als Schulpensionate fungierten; die ›militärische‹ Komponente beschränkte sich dann zuweilen auf das Tragen einer Schuluniform. Als Beispiele können für den ersten Fall die Gründungen von de Paulet (*école des orphelins militaires*, 1773) und von La Rochefoucault-Liancourt (1780) gelten (die sich der Ausbildung der Söhne getöteter oder unverschuldet in Not geratener Offiziere annahmen), für den zweiten die *école militaire et académique*, die der blinde Schriftsteller Gottlieb Konrad (Théophile-Conrad) Pfefferl zwischen 1770/73 und 1792 in Colmar mit starkem aufklärerisch-pädagogischem Impetus geleitet hat; zugleich zeigt sich im Fall der Colmarer Schule (die auf Einspruch des Erzbistums nur Nicht-Katholiken aufnehmen durfte) die enge Verflechtung der zu untersuchenden Einrichtungen mit den spezifischen Problemen ihrer jeweiligen Umgebung⁵.

Es ist als eine Besonderheit des 18. Jahrhunderts festzuhalten, daß die Grenze zwischen militärischem und zivilem Bereich in der Ausbildung noch fließend war und die Ausrichtung auf die Rekrutierung einer militärischen Führungselite (Stabsoffizier etc.), wie sie für die Militärschulen des 19. Jahrhunderts charakteristisch sein wird, noch fehlt; daher auch die Offenheit gegenüber dem allgemeinen wissenschaftlich-technischen Fortschritt, die die Militärschulen des 18. Jahrhunderts in unserem Zusammenhang untersuchungswürdig macht.

Im folgenden werden in den Begriff *Militärschule* (für ein erstes Abstecken des Terrains) alle diejenigen Ausbildungseinrichtungen mit einbezogen, die trotz starker ziviler Aspekte der

3 Die 1751 in Paris gegründete *école royale militaire* stellt einen der wichtigsten militär-pädagogischen Versuche der Zeit dar. Die Institutionen in Wien, Berlin und Hannover werden auch aus französischer Sicht als bedeutend und einflußreich angesehen: vgl. Frederick B. ARTZ, *The Development of Technical Education in France 1500–1850*, Cambridge/USA 1966, S. 100 Anm. 72.

4 Vgl. die vierfache Differenzierung bei Pierre CHALMIN (*Les écoles militaires françaises jusqu'en 1914*, in: *Revue historique de l'armée* 10 (1954) S. 129–166) S. 130f. in *écoles pré militaires, écoles de formation des cadres, écoles d'application und établissements d'enseignement supérieur*. Obwohl mir diese Unterscheidung zu stark aus den Verhältnissen des 19. Jahrhunderts abgeleitet zu sein scheint, als daß sie für den in Frage stehenden Zeitraum uneingeschränkt gültig wäre, unterstreicht sie doch die Spannbreite des Begriffs *école militaire*. Zum Begriff der *armes savantes*: Roger HAHN, *L'enseignement scientifique aux écoles militaires et d'artillerie*, in: René TATON (Hg.), *Enseignement et diffusion des sciences en France au XVIII^e siècle*, Paris 1964, S. 513–545, hier: S. 520 Anm. 1.

5 Zu de Paulet und La Rochefoucault-Liancourt: CHALMIN (wie Anm. 4) S. 133f.; vgl. *Encyclopédie* (17 Bde. 1751–1765) Bd. 5 (1755) S. 307f. Zu Colmar: Bernhard POTEN, *Geschichte des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in den Landen deutscher Zunge*, 5 Bde., Berlin 1889–1897 (*Monumenta Germaniae Paedagomeica* 10, 11, 15, 17, 18) Bd. 1 (1889) S. 363–365; HAHN (wie Anm. 4) S. 522 Anm. 5.

Vorbereitung einer Militärkarriere im allgemeinen Sinne dienten oder die speziell bestimmten Waffengattungen oder Armee-Einheiten zugeordnet waren⁶.

2. In bedauerlich vielen Fällen erlaubt die Literatur-, aller Voraussicht nach aber auch die Quellenlage keine präzise Beschreibung einer irgendwo erwähnten Militärschule; dies geht so weit, daß in der Literatur zuweilen bloße Pläne oder Gründungsabsichten als tatsächlich stattgefundenen Gründungen dargestellt werden, obgleich die angesprochenen Schulen offensichtlich nicht existiert haben. Hierdurch wird die Untersuchung insofern erschwert, als bei der angestrebten vergleichenden Vorgehensweise kaum die Möglichkeit besteht, sich ausführlicher mit dem Zusammentragen von ›Grunddaten‹ zu einer bestimmten Schule zu befassen; mit anderen Worten: ohne ein gewisses Maß an verlässlicher Vorarbeit ist die Einbeziehung einer Institution in die Studie wohl nicht sinnvoll.

3. Schließlich leiden die meisten der bisher in den Blick genommenen Militärschulen entweder unter einer auffälligen (oft auf die Gründer-Figur fixierten) Kurzlebigkeit oder an starker Diskontinuität der inneren Entwicklung, so daß in diesem Fall häufige Veränderungen des personellen, institutionellen oder didaktisch-pädagogischen Rahmens das Nachzeichnen der ›Ereignisgeschichte‹ oft ebenso erschweren wie das Aufzeigen von Strukturen längerer Dauer.

Vor dem Hintergrund dieser Probleme wird die Studie bei der Quellenauswertung vor allem zwei Schwerpunkte setzen.

1. Gründungsabsichten und Lehrpläne der Schulen werden in der Untersuchung von besonderem Interesse sein; zunächst deshalb, weil sich in beiden die in Frage stehenden Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen deutschen und französischen Einrichtungen am prägnantesten zeigen lassen: es ist unwahrscheinlich, daß das Vorbildhafte der einen oder anderen Schule nicht *expressis verbis* von den Nachahmern erwähnt wurde, abgesehen davon, daß die Übernahme von Lehrplänen und -büchern bereits ein eindeutiges Indiz darstellt. Weiterhin geben insbesondere die ausdrücklichen wie die (soweit faßbar) unterschwelligsten Absichten, die sich mit der Gründung einer Schule verbanden, interessante Einblicke sowohl in die philosophisch-pädagogischen als auch in die politisch-machtrationalen Aspekte der Aufklärungsepoche. Zur Skizzierung des Gemeintem: Kriegsminister d'Argenson, in dessen Amtszeit die Gründung der *école royale militaire* in Paris fällt, war Widmungsträger der ›Encyclopédie‹; die Schule selbst fand in dem von ›konservativen Kreisen‹ heftig bekämpften Werk wegen der fortschrittlichen Unterrichtsmethoden überaus lobende Erwähnung, was sicher nicht (nur) als Gefälligkeit der Autoren abgetan werden kann⁷. Der rein militärische, bzw. auf bloße Effizienzsteigerung des administrativ-absolutistischen Herrschaftssystems ausgerichtete Aspekt kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Gründung der *école royale du génie* in Mézières von dem eklatanten Mangel an Fortifikationsingenieuren bestimmt war, den der Österreichische Erbfolgekrieg herbeigeführt hatte⁸.

2. Bei der Untersuchung von Personalstruktur und -fluktuation der einzelnen Einrichtungen wird zu versuchen sein, inwieweit sich Ausbildungsgang und Berufsweg bestimmter Personen genau nachverfolgen lassen; aus einem schulisch-beruflichen ›Itinerar‹ von Schülern und Lehrern könnte eine Reihe sehr interessanter Schlüsse gezogen werden, sowohl über ›klassische‹ Karriereverläufe der Zeit, als auch hinsichtlich der Ausstrahlung bestimmter Schulen. Man denke in diesem Zusammenhang nur an den Aufbau der *école des travaux publics* (der späteren *école polytechnique*) im Jahre 1794, der ohne das Personal (und auch die

6 Einen neueren Kurzüberblick über die in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich unter dem Begriff *école militaire* geführten Einrichtungen gibt Antoine LÉON, *La Révolution française et l'éducation technique*, Paris 1968, S. 67–69.

7 *Encyclopédie* (wie Anm. 5) Art. *École Militaire; Éducation*.

8 Vgl. Anne BLANCHARD, *Les ingénieurs du Roy de Louis XIV à Louis XVI. Étude du corps des fortifications*, Montpellier 1979, 188ff. S. 9–14! – Zum ›geistesgeschichtlichen‹ Hintergrund einer Schulgründung vgl. auch unten.

materielle Ausstattung) der seinerzeit gerade aufgelösten Ingenieurschule von Mézières nicht möglich gewesen wäre⁹.

Bevor im folgenden – gegliedert nach den beiden Ländern – auf die Institutionen im Überblick, jedoch unter Hervorhebung besonders interessanter Schulen, eingegangen werden soll, sei der Versuch gemacht, unter Berücksichtigung der eben skizzierten Forschungssituation einen Leitfaden für die »Untersuchungswürdigkeit« einzelner Schulen zu entwickeln. Als Auswahlkriterien kommen neben der Quellenlage im allgemeinen, der Nähe zum Untersuchungsgebiet (deutsch-französischer Grenzraum) sowie dem wissenschaftlichen Niveau der jeweiligen Militärschule vor allem erste Hinweise über französische Einflüsse, bzw. umgekehrt über das Ausstrahlen eines deutschen Konzepts nach Frankreich in Frage. Eine gewisse methodische Willkür, die hierin zum Ausdruck kommt, ist unvermeidlich mit dem recht allgemein gehaltenen vergleichenden Forschungsansatz verbunden; sie findet ihre Berechtigung in der Tatsache, daß nur auf diese Weise exemplarisch Verbindungen zwischen Deutschland und Frankreich zu ermitteln sein werden, ohne die Studie durch das Heranziehen großer, aber letztendlich belangloser Materialmassen befrachten zu müssen.

I écoles militaires in Frankreich

1. Die écoles d'artillerie

Eine Untersuchung zu den verschiedenen Artillerieschulen Frankreichs macht die Schwierigkeiten deutlich, die sich bereits bei der bloßen Faktenermittlung ergeben können. Die von René Tresse gezogene Bilanz *Les écoles d'artillerie, entre 1682 et 1796, sont itinérantes et suivent les régiments*¹⁰, trifft den Kern der Sache, kann aber gerade für unsere Untersuchungsinteressen in vielen Einzelheiten ergänzt werden. Auch wenn Detailangaben, besonders Jahresdaten und Ortsangaben, von Autor zu Autor schwanken, lassen sich doch einige Hauptstränge der Entwicklung herauspräparieren¹¹.

Die ersten Bemühungen um eine eigenständige, der Bedeutung der Waffengattung gerecht werdende Spezialausbildung für Artilleristen, wie sie sich bereits Ende des 17. Jahrhunderts in der Gründung einer entsprechenden Schule in Douai (Dép. Nord) niedergeschlagen hatten, setzten sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in einer Reglementierung der Angelegenheiten durch königliche Erlasse fort. Gesichert ist, daß spätestens seit 1730 fünf Artillerieschulen ins Leben getreten waren, die den regulären Regimentern angehörten; als Sitz dieser Schulen nennt die »Encyclopédie« die Orte Metz, Strasbourg, Grenoble, La Fère (Dép. Aisne, unweit Laon) und Perpignan (Dép. Pyrénées-Orientales); 1733 wurde die letztgenannte

9 René TATON, *L'école royale du génie de Mézières*, in: R. TATON (Hg.) (wie Anm. 4) S. 559–615, hier: S. 610–612.

10 René TRESSE, *L'enseignement et la diffusion des sciences et des techniques au XVIII^e siècle. Notes prises en congrès*, in: *technique – art – science* (1956) S. 61–68, hier: S. 64.

11 Die Unklarheiten und Widersprüche sind vielfältig. So wird beispielsweise das von HAHN (wie Anm. 4) S. 516 genau auf den 5.2.1720 datierte Edikt über die Gründung von fünf Artillerieschulen auch auf 1730 festgelegt (*Histoire générale de l'enseignement et de l'éducation en France. Tome II* par François LEBRUN, Jean QUÉNIART, Marc VENARD, Paris 1981, S. 598), während CHALMIN (wie Anm. 4) S. 135 überhaupt keine Zeitangabe hierzu macht; ähnliches gilt für die Überführung der Schule von La Fère nach Bapaume (CHALMIN [wie Anm. 4] S. 136: 1755, dagegen HAHN [wie Anm. 4] S. 518: 1756); etc. Die präziseste Untersuchung liegt offensichtlich in der Arbeit von HAHN vor, der auch (S. 536f.) einen einleuchtenden Überblick über die *écoles régimentaires d'artillerie* gibt.

Schule nach Besançon verlegt¹². Auch den Städten Toul (Dép. Meurthe-et-Moselle), Auxonne (Dép. Côte-d'Or) und Valence (Dép. Drôme) begegnet man in der Literatur als Schulstätten der Artillerieausbildung vor der Revolution¹³.

Ein wichtiger institutionalisierender Schritt erfolgte um das Jahr 1755: nach dem Vorbild der jüngst gegründeten Ingenieurschule in Mézières setzte der Kriegsminister einen angesehenen Wissenschaftler ein, um das Zulassungs- und Abgangsexamen der Artillerieschüler abzunehmen¹⁴; gleichzeitig begann die Schule von La Fère in den Mittelpunkt des Interesses zu treten (so stark, daß unklar bleibt, wie sich die übrigen Einrichtungen entwickelt haben). Der vorübergehenden Vereinigung der beiden Truppenteile *artillerie* und *génie* zwischen 1755/56 und 1758, durch die La Fère in den Rang einer Vorbereitungsschule für Mézières herabgedrückt zu werden drohte, folgte Mitte der 60er Jahre die Verlegung von La Fère nach Bapaume (Dép. Pas-de-Calais, südlich von Arras)¹⁵. Dort ergaben sich jedoch bald didaktisch-konzeptionelle wie auch personelle Streitigkeiten zwischen traditionalistischen ›Roten‹ und neuerungswilligen ›Blauen‹¹⁶, die 1772 in der Schließung der Schule gipfelten; ihre Wiedereröffnung änderte nichts an dem umstrittenen Aufnahmeexamen¹⁷. Reformistische Vorteile aus den bisherigen Mißständen zu ziehen unternahm (allerdings unter ungünstigsten Bedingungen und mit bescheidenen Erfolgen) die Neugründung in Châlons-sur-Marne (Dép. Marne), die im Januar 1792 den ersten Jahrgang auswählte¹⁸.

Der entscheidende Umbruch erfolgte schließlich 1802, als die neuerliche Zusammenlegung der Ausbildung des *corps d'artillerie* und des *corps du génie* beschlossen wurde; die feierliche Aufnahme der ersten Schüler fand im folgenden Jahr in Metz statt, wohin bereits 1794 die *école du génie* übergesiedelt war. (Nachfolgerin der Artillerieschule in Châlons-sur-Marne wurde später die *école des arts et métiers*.)¹⁹

Hinter der Klärung der institutionellen Verhältnisse, die insbesondere für die ostfranzösischen Städte Metz, Strasbourg, Châlons-sur-Marne interessant sein dürfte, muß die Analyse der Lehrpläne und Unterrichtsprogramme ebenso wie die Untersuchung der personellen Verhältnisse logischerweise zunächst zurückstehen. Allerdings bieten bereits prominente zeitgenössische Schriften einigen Einblick insbesondere in die didaktische Konzeption der Artillerieschulen, so daß bei tieferem Eindringen ergiebigeres Quellenmaterial erwartet werden darf²⁰; namentlich die Studie von Roger Hahn (1964) liefert Ansätze (Schulbibliothekskata-

12 Encyclopédie (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 313; Théodore LE PULLON DE BOBLAYE, *Esquisse historique sur les écoles d'artillerie*, Metz 1858, S. 39–40. Zur Datierung des Gründungsedikts der fünf Regimentsschulen vgl. oben Anm. 11.

13 TRESSE (wie Anm. 10) S. 64; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 135; HAHN (wie Anm. 4) S. 537.

14 Es handelte sich um den Mathematiker Charles-Etienne-Louis Camus; nach seinem Tode 1768 traten Etienne Bezout und (ab 1783) Pierre-Simon Laplace die Nachfolge an. CHALMIN (wie Anm. 4) S. 136; HAHN (wie Anm. 4) S. 517f.; 519.

15 Charles C. GILLISPIE, *Science and Polity at the End of the Old Regime*, Princeton 1980, S. 510f.; BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 215–217; HAHN (wie Anm. 4) S. 518f.; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 135f.; Antoine Marie AUGOYAT, *Aperçu historique sur les fortifications, les ingénieurs et le corps du génie*, Bd. 2, Paris 1862, S. 455–460; 480f.; BOBLAYE (wie Anm. 12) S. 49–55; 57–60. – Zur Datierung der Verlegung vgl. oben Anm. 11.

16 CHALMIN (wie Anm. 4) S. 136f. nimmt ausführlicher zu den Hintergründen des Streites Stellung; vgl. HAHN (wie Anm. 4) S. 518f.

17 CHALMIN (wie Anm. 4) S. 137; HAHN (wie Anm. 4) S. 519; BOBLAYE (wie Anm. 12) S. 75. – Zu den drei Wegen, die vor der Revolution in die Position eines Artillerieoffiziers führten: *ibid.* S. 76.

18 CHALMIN (wie Anm. 4) S. 148f.; *École Polytechnique. Livre du Centenaire 1794–1894. Tome II (Services Militaires)*, Paris 1894, S. 404. – BOBLAYE (wie Anm. 12) S. 78–136 [zur Geschichte der Schule von Châlons]; S. 137–159 [Personalverzeichnisse über Lehrer und Schüler].

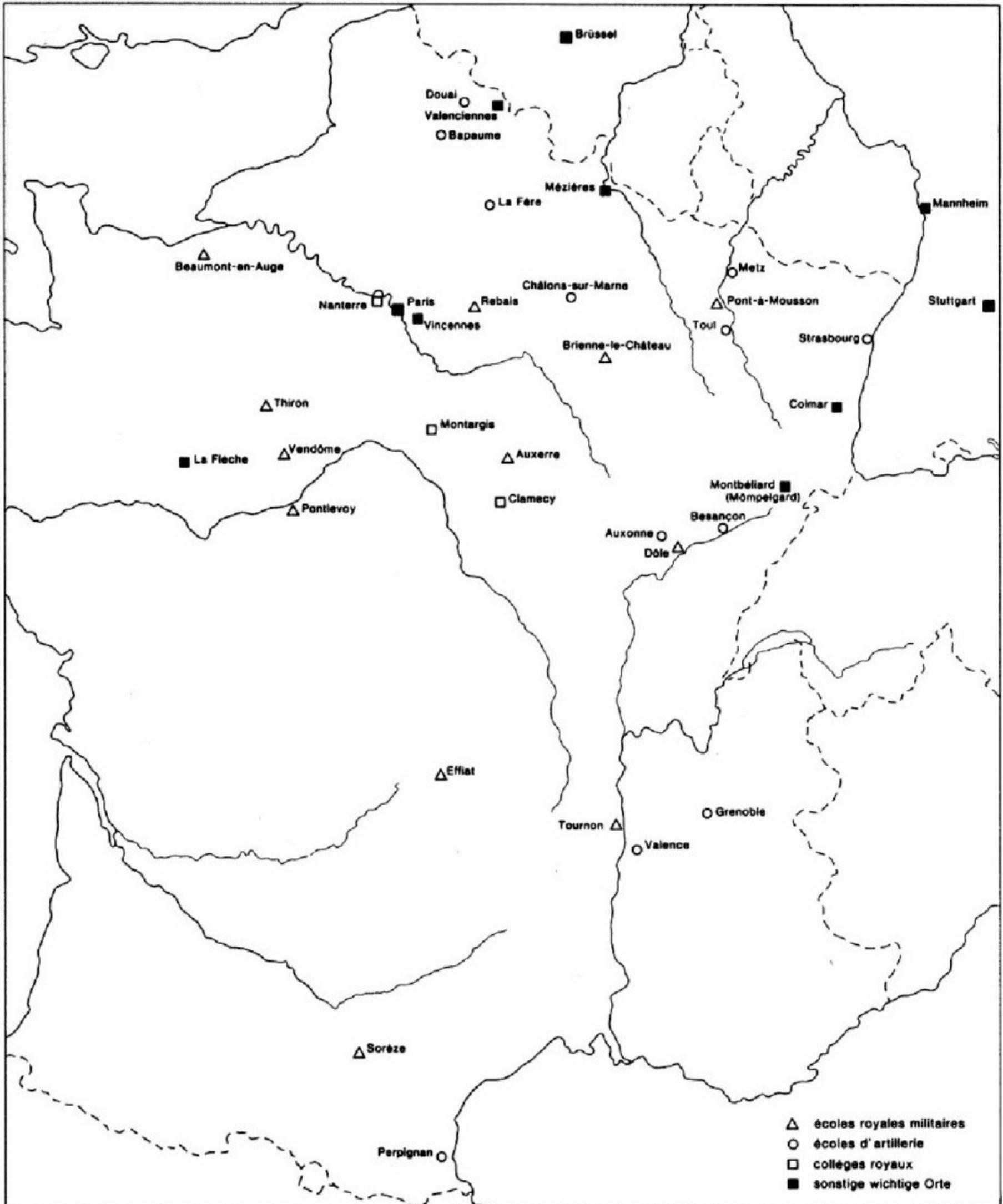
19 CHALMIN (wie Anm. 4) S. 150f.; *École Polytechnique* (wie Anm. 18) S. 408.

20 Vgl. den Artikel *École d'artillerie* von Guillaume LE BLOND in der Encyclopédie (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 313.

loge; Verzeichnis der Mathematiklehrer), die für den Vergleich sowohl mit französischen als auch im besonderen mit deutschen Einrichtungen von hohem Wert sein können²¹.

Wesentlich Genaueres und Detailliertes als bei der Übersicht über die Artillerieschulen läßt sich für das *corps des ingénieurs* (gleichbedeutend mit *corps du génie*) und seine Ausbildungsstätten ermitteln.

Militärschulen in Frankreich im 18. Jahrhundert



(Die Orte der aus der Untersuchung ausgeklammerten écoles navales sind in der Karte nicht verzeichnet.)

21 HAHN (wie Anm. 4) S. 530–541.

2. Die *école du génie* in Mézières

Denjenigen Truppenabteilungen, die defensiv zum Bau und offensiv zur Belagerung von Festungsanlagen herangezogen wurden, hatte bereits Vauban seine Aufmerksamkeit gewidmet, ohne jedoch im Hinblick auf Rekrutierung und Instruktion dieser Soldaten besondere Fortschritte durchsetzen zu können; immerhin existierte von da an ein – wenn auch unscharf abgegrenztes – *corps du génie*, das neben rein militärischen Fortifikationsarbeiten auch im »zivilen« Bereich (Straßen- und Brückenbau etc.) Aufgaben wahrnahm²².

Blieb hinsichtlich der zunehmend höheren Anforderungen an das technische Können die eher zufällige, hauptsächlich an der »standesgemäßen« Herkunft orientierte Auswahl der Pionieroffiziere unbefriedigend, so verschärften die blutigen Feldzüge, die Frankreich Mitte des 18. Jahrhunderts im Österreichischen Erbfolgekrieg führte, den desolaten Zustand des äußerst wichtigen *corps du génie*²³. Vor dem Hintergrund der hohen Verluste gerade dieser Einheit müssen auch die Aktivitäten gesehen werden, die Kriegsminister d'Argenson 1748 nach Beendigung des Krieges entfaltete; doch während er noch vorläufige Projekte zur Diskussion stellte, unternahm der Befehlshaber des befestigten Ardennenortes Mézières, Nicolas-François-Antoine Chastillon (1699–1765)²⁴, entschlossene Schritte, die rasch – ohne daß eine offizielle Gründung nachweisbar wäre – zu der berühmt gewordenen *école royale du génie* führten²⁵.

Im Mai 1748, einen Monat nach der Initiative des Kriegsministers, legte Chastillon bereits ein *règlement pour le service des ingénieurs volontaires de la place et pour l'École du Génie à établir à Mézières* vor, und fast genau ein Jahr später ernannte d'Argenson, allerdings vorbehaltlich der endgültigen Ortswahl, einen Mathematikprofessor für die in Mézières zu errichtende Schule, die damit erstmals offizielle Erwähnung fand. Die Einführung von Aufnahme- und Abgangsexamina durch den Minister noch im gleichen Jahr 1749 stellte eine weitere »Offizialisierung« des in Gang kommenden Lehrbetriebes dar; diese Prüfungen sollten in Paris vor dem Mathematiker und Akademiemitglied Charles-Etienne-Louis Camus abgelegt werden²⁶. Nach einer zur allseitigen Zufriedenheit verlaufenen Inspektion des Ministers empfing Chastillon Anfang 1751 die offizielle Bestallung als *commandant de l'école du génie établie à Mézières*²⁷; durch den Umzug in die Räumlichkeiten des *Hôtel du Gouvernement* im Frühjahr 1753 wurde die Aufbauphase praktisch abgeschlossen²⁸.

Einem von Chastillon entworfenen *projet de règlement sur l'ordre et la police de l'instruction donnée à l'école du génie* stimmte der König im Dezember 1754 zu²⁹; dies verhinderte jedoch

22 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 115–138; TATON (wie Anm. 9) S. 559–561; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 138. – Das umfang- und materialreiche, jedoch in Form von Annalen unübersichtliche Werk von AUGOYAT (3 Bde. 1860–64 / wie Anm. 15) ist im wesentlichen von BLANCHARD (wie Anm. 8) bereits ausgewertet worden (vgl. *ibid.* S. 188 Anm. 32); auf weitere Nachweise aus der erstgenannten Studie wird daher verzichtet.

23 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 189.

24 Auch die Schreibweise Châtillon kommt vor. – Vgl. *Dictionnaire de biographie française*, Bd. 8 (1959) S. 754.

25 Roger CHARTIER (*Un recrutement scolaire au XVIII^e siècle. L'école royale du génie de Mézières*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 20 [1973] S. 353–375) weist S. 353 – leider ohne weitere Angaben – auf ein amerikanisches Vorbild hin. – Den jüngsten Überblick über die Schule von Mézières gibt GILLISPIE (wie Anm. 15) S. 506–521 anhand einer (allerdings recht unsystematischen) Auswertung der vorliegenden Literatur.

26 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 192–195; TATON (wie Anm. 9) S. 566–571.

27 TATON (wie Anm. 9) S. 572.

28 Die Unterbringung blieb allerdings ungenügend, so daß 1779 ein Neubau beschlossen wurde, der erst 10 Jahre später fertiggestellt war und heute die Präfektur des Ardennen-Departements beherbergt: CHALMIN (wie Anm. 4) S. 138.

29 TATON (wie Anm. 9) S. 576f.

nicht die von 1755/56 bis 1758 erfolglos erprobte Zusammenlegung der Truppenteile zum *corps royal de l'artillerie et du génie*, die für den Ausbildungssektor eine hierarchische Kooperation zwischen den Schulen von La Fère (*préparatoire*) und Mézières (*école de spécialisation*) vorsah³⁰. Nach dem Tode Chastillons (Februar 1765) übernahm die Leitung Claude-Antoine de Rault de Ramsault de Raulcourt, der die Schule auf ihren Höhepunkt führte, gegen Ende seiner Amtszeit jedoch auch deutliche Krisensymptome registrieren mußte (Rückgang der Schülerzahl). Daher wurde noch im Todesjahr Ramsaults 1776 eine einschneidende Umstrukturierung vorgenommen, die eine strikte Einbindung in die regionale militärische Befehlsstruktur zum Ziele hatte; die bisher weitgehend unabhängige Schule unterstand nun dem in Valenciennes (Dép. Nord) ansässigen *directeur des fortifications du Hainault et de Champagne*, der in Mézières über ein Leitungsgremium aus *commandant*, *major* und *aide-major* gebot³¹.

Allerdings konnte der allmähliche Niedergang von Mézières auch durch eine Reihe weiterer Veränderungen nicht aufgehalten werden³²; im Gegenteil haben die vermehrten Eingriffe zugunsten adeliger Aspiranten unter Ausschaltung der für das hohe Niveau garantierenden Aufnahmeprüfung die wissenschaftliche Substanz der Schule geschwächt und den rapiden Bedeutungsverfall nach 1789 mitverursacht³³. Weiterer Rückgang der Schülerzahl, starke personelle Fluktuation (vor allem nach dem Kriegsausbruch 1792) und die zunehmenden internen Spannungen (zwischen mehrheitlich anti-revolutionären Schülern und pro-revolutionärem Zivilpersonal) ließen einen letzten Reformversuch Anfang 1793 scheitern; schließlich wurde durch Konventsbeschluß vom Februar 1794 die Schule in Mézières geschlossen und gleichzeitig ihre Verlegung nach Metz angeordnet, was jedoch in den Wechselfällen der folgenden Jahre kaum praktische Ergebnisse zeitigte³⁴. De facto kamen die personellen und materiellen Ressourcen von Mézières hauptsächlich der gerade im Entstehen begriffenen *école des travaux publics*, der späteren *école polytechnique*, zugute³⁵.

Über die innere Struktur, Lehrpläne, Lehrpersonal und Schüler, liegt reichlich Material vor; es seien im folgenden nur einige Hauptpunkte skizziert³⁶:

Die ›Modernität‹ und wissenschaftliche Bedeutung der *école royale du génie* leitet sich vor allem aus dem offensichtlich erstmals umfassend eingesetzten Prinzip der Qualifikation ab: Die strenge, zentral durchgeführte Aufnahmeprüfung, die nach der Vorstellung der Initiatoren jeder Bewerber zu absolvieren hatte, sicherte ein bemerkenswert hohes Ausgangsniveau; gleichzeitig wirkten in Mézières eminente Lehrer von teilweise hohem wissenschaftlichen Ansehen³⁷.

30 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 215–217; TATON (wie Anm. 9) S. 578f.; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 135f.; BOBLAYE (wie Anm. 12) S. 49–55.

31 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 195–197; 201; 217–225; TATON (wie Anm. 9) S. 578f.; 596f.

32 TATON (wie Anm. 9) S. 586f.

33 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 201; TATON (wie Anm. 9) S. 600f.

34 TATON (wie Anm. 9) S. 606–610; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 151. – Vgl. den kurzen Abriß bei ROCHE, *Histoire de l'école du génie*, in: *Vauban 15* (1978) S. 12–24.

35 *Histoire générale* (wie Anm. 11) S. 598; BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 211f.; TATON (wie Anm. 9) S. 610–612; ARTZ (wie Anm. 3) S. 100; TRESSE (wie Anm. 10) S. 66.

36 Geringeren Wert besitzen die Artikel *Génie* (Bd. 7 [1757] S. 548 / Guillaume LE BLOND) und *Ingénieur* (Bd. 8 [1765] S. 741–743 / LE BLOND) in der *Encyclopédie* sowie der Beitrag *Génie* von Flachon de la JOMARIERE in der *Encyclopédie méthodique: art militaire* (4 Bde. 1784–97) Bd. 2 (1785) S. 594–596. – Die wichtigsten unveröffentlichten Quellen, behandelt hauptsächlich von BLANCHARD (wie Anm. 8) und TATON (wie Anm. 9), finden sich in den Archives de la Guerre und in den Archives du Génie (beide in Vincennes).

37 Die Prüfung, die zunächst (1749–1768) von Charles-Etienne-Louis Camus, dann von Charles Bossut geleitet wurde (BLANCHARD [wie Anm. 8] S. 202 Anm. 2), garantierte »une sélection rigoureuse qui en [sc. de l'examen] fait un véritable concours« (ibid. 201). Die wissenschaftliche Bedeutung der Schule wird durchgängig gewürdigt, so etwa von ARTZ (wie Anm. 3), der gleichzeitig auf berühmt gewordene

Die Schülerzahl lag in der »*grande période*« (Taton) zunächst zwischen 25 und 35, stieg jedoch aufgrund der 1762 erfolgten Vergrößerung des *corps des ingénieurs* auf bis zu 50³⁸. Der Ausbildungsgang gliederte sich in maximal drei jeweils einjährige Klassen: der *ingénieur volontaire* des ersten Jahrgangs stieg nach erfolgreicher Prüfung zum *ingénieur admis* auf, der während des zweiten Jahrgangs seine Ausbildung vor allem durch praktische Einsätze in der Umgebung von Mézières vervollständigte und daraufhin sein Abgangsdiplom (*brevet d'ingénieur*) erhielt; als *ingénieurs vétérans* konnten alle diejenigen ein drittes Jahr absolvieren, deren Leistungen bislang für einen erfolgreichen Abschluß nicht ausgereicht hatten³⁹. Auf diese Weise durchliefen nahezu 600 Schüler die *école du génie* während ihres 46jährigen Bestehens; darunter befanden sich in den 70er und 80er Jahren, angezogen durch den hervorragenden Ruf, auch mehrere nicht-französische Ingenieurskandidaten; verschiedentlich wurden Aufnahmeversuche von Ausländern (*auditeurs étrangers*) zurückgewiesen⁴⁰.

Die Ausbildung selbst umfaßte vor der Beschäftigung mit den eigentlichen befestigungstechnischen Problemen (Entwurf, genaue graphische Darstellung und Vermessung von Befestigungsanlagen entsprechend topographischen Vorgaben; Nachvollzug exemplarischer Belagerungs-, bzw. Verteidigungssituationen) theoretische Kenntnisse in Mathematik, Physik, Architektur und perspektivisch-maßstäblichem Zeichnen; hinzu kam Maschinenkunde sowie die Erkundung von Fortifikationsanlagen in der weiteren Umgebung von Mézières. Zeitlich erstreckten sich die praktischen Übungen im Gelände über zwei Tage, der theoretische Unterricht über vier Tage pro Woche⁴¹.

Die Zulassungsbedingungen für Mézières bestanden aus zwei im Grunde gegensätzlichen Elementen. Neben dem strengen, wissenschaftlichen Examen, dem durchschnittlich nur einer unter drei Bewerbern gewachsen war, wurde der Nachweis adeliger Abkunft (*lettre d'examen*) verlangt; zwar gab es Ausnahmeregelungen für bestimmte bürgerliche Aspiranten, doch konnte deren eindeutige Benachteiligung keineswegs übersehen werden⁴². Der Vorbereitung auf die eigentliche Aufnahmeprüfung dienten verschiedene Institutionen; ein Teil der Bewerber hatte die *école royale militaire* durchlaufen, andere ließen sich in speziellen Privatkursen für den *concours préparatoire*⁴³.

Abschließend bleibt festzustellen, daß die *école du génie* trotz ihrer bemerkenswerten Stellung in der französischen Spezialistenrekrutierung und trotz ihrer unbestreitbaren Erfolge

Schüler und Lehrer hinweist (S. 100f.). Vgl. GILLISPIE (wie Anm. 15) S. 506–548; ROCHE (wie Anm. 34) S. 14; Joseph FAYET, *La révolution française et la science 1789–1795*, Paris 1960, S. 262–264; TRESSE (wie Anm. 10) S. 66.

38 Das *corps* wurde von 300 auf 400 Mitglieder aufgestockt: TATON (wie Anm. 9) S. 581. – Eine eingehende Analyse der Schülerschaft nach sozialer und geographischer Herkunft sowie nach anderen Kriterien leistet CHARTIER (wie Anm. 25). – Marcel REINHARD (*Le Grand Carnot*, 2 Bde., Paris 1950/52, Bd. 1 S. 23–42) beschreibt die Schulverhältnisse im Rahmen der Biographie des berühmten Mézières-Schülers (1771–1773) Lazare Carnot. – Einblick in den Alltag eines Schülers gibt auch das von René ROBINET (*Un élève de l'école royale du génie de Mézières*, in: *Études Ardennaises* [Octobre 1959] S. 37–41) ausgewertete Tagebuch aus dem Jahre 1756.

39 Bis zu den Neuregelungen des Jahres 1776 erhielten die Schüler der ersten beiden Jahrgangsstufen Gehälter; von der Möglichkeit des Schulausschlusses bei dauerhaft erfolglosen Eleven wurde kaum Gebrauch gemacht: BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 203; TATON (wie Anm. 9) S. 577; 598.

40 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 195; 208; CHARTIER (wie Anm. 25) S. 374 Anm. 48; TATON (wie Anm. 9) S. 601; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 138.

41 Angaben gemäß einem bei TATON (wie Anm. 9) S. 593f. abgedruckten Ausbildungsplan vom März 1772. Vgl. BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 203f.; *Histoire générale* (wie Anm. 11) S. 597f.

42 Zur Erfolgsrate der Aufnahmeprüfung: BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 202 Anm. 99. Zu den Zulassungsbedingungen (zu denen im übrigen auch eine Art Schulgebühr zählte): BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 199–201; CHARTIER (wie Anm. 25) S. 360–364; TATON (wie Anm. 9) S. 575f.; 600f.

43 BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 202f.; CHARTIER (wie Anm. 25) S. 365–368; TATON (wie Anm. 9) S. 574; REINHARD (wie Anm. 38) Bd. 1, S. 23f.

an den inneren Schwierigkeiten – die allerdings teilweise die Schwierigkeiten des *ancien régime* überhaupt widerspiegeln – gescheitert ist⁴⁴. Die Verwissenschaftlichung der Ausbildung wurde vielfach kritisiert, am folgenschwersten durch die Vertreter adeligen Privilegiendenkens, die seit den 70er Jahren immer wieder die »unwürdige«, egalisierende Aufnahmeprüfung in Paris zu umgehen wußten und die als einziges Kriterium für die Befähigung zur Offizierslaufbahn auch im *corps du génie* nur die standesgemäße, erbadelige Herkunft gelten lassen wollten; im übrigen führten auch weiterhin noch andere Wege als der über Mézières in dieses *corps*⁴⁵. Ob und in welchem Maße die zweifellos starken Impulse, die von Mézières ausgegangen sind, auch in Deutschland Auswirkungen besaßen, werden die weiteren Untersuchungen, die jedenfalls französischerseits auf umfangreiches Material zurückgreifen können, zu ergeben haben; die Hoffnung, unter den bereits erwähnten ausländischen Schülern Personen aus dem deutschen Raum ausfindig zu machen, hat sich bislang jedoch nicht erfüllt⁴⁶.

3. Die *école royale militaire* in Paris und ihre Filialschulen in der Provinz

Die Versuche, eine reguläre Ausbildung für zukünftige Infanterieoffiziere zu organisieren, gehen bis ins ausgehende 16. Jahrhundert zurück⁴⁷. Dabei spielte neben karitativen Erwägungen die Einsicht eine große Rolle, daß die Anforderungen »moderner« Kriegführung eine gewisse Elementarausbildung im allgemeinen wie militärischen Bereich voraussetzten; später, nach Gründung der Schule in Paris, trat schließlich der Gedanke hinzu, durch eine derartige Schulung eine spätere Spezialisierung der Eleven innerhalb der *armes savantes* und deren Ausbildungsgang vorzubereiten.

Nach mehreren erfolglosen oder nur kurzlebigen »privaten« Versuchen gelang es Mitte des 18. Jahrhunderts, das »offizielle« Interesse an einer derartigen Einrichtung zu wecken; Anfang 1751 verfügte König Louis XV. die Gründung der *école royale militaire*⁴⁸. Interessanterweise scheint hierbei das Beispiel der Gründung einer entsprechenden Einrichtung in Rußland (St. Petersburg) unter Heranziehung preußischer Instruktoren ausschlaggebend gewesen zu sein⁴⁹. Im Stile einer Pensionatsschule sollten künftig 500 Söhne verarmter Adelliger (oder sonstiger würdiger Offiziere) auf Kosten des Königs unterrichtet werden; das Aufnahmealter

44 Zur positiven Gesamteinschätzung: BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 211; TATON (wie Anm. 9) S. 612; ARTZ (wie Anm. 3) S. 170: »the famous »École du génie« at Mézières, which before 1789 was the best higher technical school in the world«; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 140; abweichend: Max JÄHNS, Geschichte der Kriegswissenschaften, vornehmlich in Deutschland, 3 Bde., München/Leipzig, 1889–91 [Nachdruck New York/Hildesheim 1966] Bd. 3, S. 2762–2766. – Zu den Schwierigkeiten der Schule aus (polemischer) revolutionärer Sicht: Encyclopédie méthodique (wie Anm. 36) Bd. 4 (1797) Artikel *Génie* (S. 577f.) und *Ingénieur* (S. 704–710); aus der Sicht moderner Forschung: FAYET (wie Anm. 37) S. 264–271.

45 Dies geht aus einer statistischen Aufstellung bei BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 195 hervor; vgl. CHARTIER (wie Anm. 25) S. 373. – Zur Umgehung der Aufnahmeprüfung: TATON (wie Anm. 9) S. 600f.; 605. – Allerdings ist mit GILLISPIE (wie Anm. 15) S. 511 vor einer Überbewertung der »proto-republikanischen« Funktion der Schule zu warnen.

46 Zur Tätigkeit französischer Militäringenieure des 17. und 18. Jh. in fremden Diensten: Anne BLANCHARD, *Ingénieurs de Sa Majesté Très Chrétienne à l'étranger ou l'école française des fortifications*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 20 (1973) S. 25–36.

47 Encyclopédie (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 307. HAHN (wie Anm. 4) S. 514–516; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 131f.

48 Zur Vorgeschichte: Robert LAULAN, *L'école militaire et ses origines*, in: *Revue d'artillerie* 101 (1928) S. 321–343 und S. 430–461, hier: S. 321–332.

49 HAHN (wie Anm. 4) S. 523 Anm. 3; ARTZ (wie Anm. 3) S. 89f. Anm. 56; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 132; LAULAN (wie Anm. 48) S. 325.

wurde auf 8–10, das Abgangsalter auf 18–20 Jahre festgesetzt⁵⁰. Die Unterbringung erfolgte in den ersten Jahren bis 1756 im Schloß von Vincennes, danach im zwischenzeitlich fertiggestellten eigenen Gebäude auf dem (heutigen) *Champs de Mars* in Paris. Da die Zahl der Schüler sich dadurch erhöhte, daß auch der Aufenthalt von durch die Eltern finanzierten Externen möglich war, und weil zugleich aus pädagogischen Gründen eine stärkere Differenzierung nach Alters- und Leistungsklassen geboten schien, wurde 1764 ein Teil der jüngeren und weniger fortgeschrittenen Schüler in das durch die Ausweisung der Jesuiten (1762) vakante Kolleg von La Flèche (Dép. Sarthe) verlegt⁵¹.

Sowohl über die Schüler und ihren späteren Werdegang (!) als auch über den institutionell-pädagogischen Rahmen liegt Material vor⁵²; zu letzterem findet sich bereits in der »Encyclopédie« ein umfangreicher Artikel, der vor allem ausführlich auf den Lehrplan eingeht⁵³. Dieser umfaßte nicht weniger als 16 Hauptpunkte, darunter Sprachen (Französisch, Deutsch, Italienisch, Latein), Mathematik, Geographie, Geschichte, Logik, Religion, ohne daß der militärische Aspekt besonders hervorgetreten wäre⁵⁴. Die Schule unterstand direkt dem Kriegsminister (*sur-intendant*), dem am Ort der *gouverneur* und der *directeur des études* nachgeordnet waren⁵⁵.

Trotz der außerordentlich wohlwollenden, ja enthusiastischen Beurteilung, die der *école royale militaire* in der »Encyclopédie« zuteil geworden war⁵⁶, wurden bald kritische Stimmen laut, die hauptsächlich die spärliche Berücksichtigung militärischer Elemente in Lehrplan und Unterricht bemängelten; ein bemerkenswerter Fortschritt gegenüber der bisherigen, fast ausschließlich durch die Orden vermittelten Elementarbildung war aus dieser Sicht nicht zu erkennen⁵⁷. (Im übrigen scheint die *révolution pédagogique*, von der im Zusammenhang mit den »Bildungsreformen« des 18. Jahrhunderts zuweilen die Rede ist, hier an zwei Grenzen gestoßen zu sein: während im institutionellen Wirrwarr viele hochgesteckte Erwartungen enttäuscht wurden, blieben die prinzipiellen Gegner einer »Aufklärungspädagogik« in ihrer Haltung unerschütterter⁵⁸.)

50 Zur Aufnahme-prozedur der Schüler: Robert LAULAN, Pourquoi et comment on entrait à l'école royale militaire de Paris, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 4 (1957) S. 141–150.

51 *Encyclopédie* (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 308. HAHN (wie Anm. 4) S. 520f.; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 132f. – Zur Finanzierung der Schule: Robert LAULAN, Aperçu sur les finances de l'école royale militaire (1751–1788), in: *Actes du 86^e congrès national des sociétés savantes (Section histoire moderne et contemporaine)* à Montpellier (1961) S. 225–245.

52 Schülerverzeichnisse liegen vor in der Bibliothèque Nationale und durch S. GEOFFROY, Répertoire des procès-verbaux des preuves de la noblesse des jeunes gentilshommes admis aux écoles royales militaires, 1751–1792, Paris 1884; vgl. HAHN (wie Anm. 4) S. 523 Anm. 5. Die einschlägigen Erlasse sind gesammelt im *Recueil des édits, déclarations, ordonnances, arrêts, et règlements concernant l'école royale militaire*; vgl. *Encyclopédie méthodique* (wie Anm. 36) Bd. 2 (1785) S. 235 angegebenes; ARTZ (wie Anm. 3) S. 90 Anm. 56.

53 *Encyclopédie* (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 307–313 *École militaire* (Verfasser: de Meyzieu und du Verney).

54 *Encyclopédie* (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 309–312. Weitere Fächer waren: *Grammaire, Droit naturel, Morale, Ordonnances militaires, Exercice, Tactique, Danse, Escrime, Art de nager, Manège*.

55 *Encyclopédie* (wie Anm. 5) Bd. 5 (1755) S. 312f. – Zur inneren Verfassung: LAULAN (wie Anm. 48) S. 430–439.

56 Vgl. neben dem genannten Artikel den Beitrag *éducation* (Bd. 5 [1755] S. 403). – Vgl. Robert LAULAN, Récréations, jeux et promenades à l'école royale militaire de Paris (1753–1788), in: *Actes du 95^e congrès national des sociétés savantes (Section histoire moderne et contemporaine)* à Reims (1970) S. 139–147, hier: S. 139: [L'école] »avait annoncé [...] de grandes prétentions dans la modernisation de la pédagogie en général« [...].

57 Überdies traten nur wenige Absolventen später in einen der Truppenteile der *armes savantes* ein. HAHN (wie Anm. 4) S. 525; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 132f.

58 Vgl. Dominique JULIA, Staat, Gesellschaft und Lehrpläne in Frankreich im 18. Jh., in: *Sozialgeschichte der Aufklärung in Frankreich*, hg. v. H. U. GUMBRECHT et. al., Teil 1, München/Wien 1981,

Daher kam es zu mehreren grundsätzlichen Eingriffen; 1769/71 wurde der bisherige Lehrplan geändert, 1776 sogar die Gesamtstruktur völlig umgestaltet⁵⁹: während in Paris nur eine (verkleinerte?) Schule unter dem neuen Namen *école des cadets-gentilshommes* verblieb, wurden in elf Orten der Provinz nun regionale *écoles militaires* eingerichtet; nämlich in

Auxerre (Yonne),
 Beaumont-en-Auge (Calvados),
 Brienne-le-Château (Aube, östlich von Troyes)
 [Dôle (Jura)],
 Effiat (Puy-le-Dôme),
 Pont-à-Mousson (Meurthe-et-Moselle, zwischen Metz und Nancy),
 Pontlevoy (Loir-et-Cher),
 Rebais (Seine-et-Marne),
 Sorèze (Tarn, bei Castres),
 Thiron (Eure-et-Loire),
 Tournon (Ardèche, nördlich von Valence),
 Vendôme (Cher-et-Loir, nördlich von Blois),

wobei die königlichen Pensionatsschüler – jeweils 50 bis 60 – bereits bestehenden Ordenschulen zugewiesen wurden⁶⁰. Um dennoch die Kontrolle über die Ausbildung zu behalten, wurden mehrere *inspecteurs* eingesetzt.

Trotzdem führte die sich verschärfende Finanzkrise am Vorabend der Revolution zur Schließung der *école des cadets-gentilshommes* (April 1788), obwohl sie sich inzwischen als Sekundarschule etabliert hatte und sich aus der Elite der elf Provinzinstitute rekrutierte⁶¹; unter diesen wiederum dokumentieren einige Unterrichtsqualität und Lehrerfolge durch die Namen bald zu Ansehen gelangter Lehrer und Schüler⁶². Wirkte sich die Revolution auf die *écoles provinciales* zunächst nur durch die Abschaffung der Adelsprivilegierung aus, so brachte das System der Nationalgüter durch die Einziehung des geistlichen Besitzes rasch das Ende; ohnedies der Republik verdächtig, fielen sie im September 1793 einem Konventsbeschluß zum Opfer⁶³.

Hinsichtlich weiterer Forschungen steht die Frage nach Vorbildern für die Gründung der

S. 117–160, hier: S. 139–142; BLANCHARD (wie Anm. 8) S. 195. – Zur Bilanz der ›Bildungsreformen‹ am Ende des *ancien régime*: Jean-François CHASSAING / Jean MORANGE, *Le mouvement de réforme de l'enseignement en France 1760–1798*, Paris 1974, S. 88–92; *ibid.* S. 87 Anm. 5 ein Hinweis auf die allgemeine ›Demokratisierung‹ der Ausbildungsgänge in Frankreich, die auch auf dem Gebiet der *écoles militaires* eine wichtige Rolle spielt.

59 *Encyclopédie méthodique* (wie Anm. 36) Bd. 2 (1785) S. 236. HAHN (wie Anm. 4) S. 524f.; LAULAN (wie Anm. 50) S. 149; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 133; BOBLAYE (wie Anm. 12) S. 67–74. – Die Vorgänge von 1776 müssen im Zusammenhang mit der kurzen, aber reformeifrigen Ministertätigkeit (Okt. 1775–Sept. 1777) des Herzogs von Saint-Germain im Kriegsressort gesehen werden.

60 Zwölf Schulorte nennen: ARTZ (wie Anm. 3) S. 93 Anm. 19; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 133. In der *Encyclopédie méthodique* (wie Anm. 36) Bd. 2 (1785) S. 236 werden Dôle und Auxerre, bei HAHN (wie Anm. 4) S. 525 nur Dôle nicht aufgeführt; *ibid.* Anm. 3 Angaben über die Ordenszugehörigkeit der einzelnen Schulen (abweichend: TRESSE [wie Anm. 10] S. 61f.). Tatsächlich blieb die Gründung der Schule in Dôle bloße Absicht, die keine weiteren Folgen zeitigte (Marcel SPIVAK, *Les origines militaires de l'éducation physique en France [1774–1848]*, Diss. Paris 1972, S. 27). Zahlenangaben zur Schülerschaft: ARTZ (wie Anm. 3) S. 94. – Zu der auch nach Ausweisung der Jesuiten 1762 weiterbestehenden Bedeutung des Klerus für die (allgemeine) Ausbildung in Frankreich: CHASSAING/MORANGE (wie Anm. 58) S. 92.

61 HAHN (wie Anm. 4) S. 526; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 143; LAULAN (wie Anm. 51) S. 245: »C'est sa mauvaise administration qui ruina l'École militaire et fut cause de sa suppression.«

62 TRESSE (wie Anm. 10) S. 62; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 133.

63 ARTZ (wie Anm. 3) S. 94 Anm. 62; CHALMIN (wie Anm. 4) S. 143; BOBLAYE (wie Anm. 12) S. 74–75.

école royale militaire 1751 im Vordergrund⁶⁴; weiterhin müssen auch die geographisch dem Untersuchungsraum am nächsten gelegenen Zweigschulen, vor allem in Pont-à-Mousson, aber auch in Rebais und Brienne-le-Château ins Auge gefaßt werden.

4. Weitere ›militärische‹ Elementarschulen (*écoles militaires élémentaires*)

Im Hinblick auf die organisatorischen Ansätze in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kann keineswegs von einem einheitlichen, zentral konzipierten System der militärisch-wissenschaftlichen Ausbildung gesprochen werden⁶⁵. Dies gilt im besonderen für eine letzte Gruppe von Schulen, auf die hier kurz eingegangen werden soll⁶⁶.

Die hohen Anforderungen, mit denen sich die Bewerber bei den ›Spezialschulen‹ der *corps savants* konfrontiert sahen, weckte rasch den Bedarf an entsprechend gründlicher Vorbereitung des zu absolvierenden *concours* (nur ein kleiner Teil der Bewerber kam aus der *école royale militaire*, da diese doch eher auf die Heranbildung ›normaler‹ Infanterieoffiziere ausgerichtet war)⁶⁷. Solche Vorbereitungskurse wurden in Paris schon unmittelbar nach Ingangkommen des Lehrbetriebs in Mézières in einer wachsenden Zahl von Privatschulen durchgeführt; hinzu trat die Möglichkeit, mit einem *maître particulier* als Privatlehrer zu lernen.

In der Provinz bildeten sich rasch Kursgruppen, die – zuweilen mit königlichem Privileg als *collèges royaux* ausgestattet – in bestehende Ordensschulen integriert waren; solche *collèges* sind nachgewiesen für die Orte Clamecy (Dép. Nièvre, südlich von Auxerre), Montargis (Dép. Loiret, östlich von Orléans) und Nanterre (Dép. Hauts-de-Seine, westlich von Paris). Der Sache nach Ähnliches, wenn auch ohne den hohen Titel, gab es in Versailles, Colmar, Rennes, Rocroi (Dép. Ardennes, unweit von Mézières!), Bordeaux und Metz (hier gleich in drei verschiedenen Institutionen)⁶⁸. Wie ungenau jedoch die Zusammenfassung aller dieser Einrichtungen unter dem Begriff *Militärschule* ist, zeigt das Beispiel Colmars⁶⁹.

Hier war es der früh erblindete Schriftsteller Gottlieb Konrad Pfeffel (1736–1809), der seit etwa 1770 eine Art Pensionatsschule betrieb; neben finanziellen Erwägungen war Pfeffel in starkem Maße von einem aufklärerisch-pädagogischen Motiv geleitet, während der Aspekt der Militärausbildung wohl kaum eine Rolle spielte. Um angesichts bereits bestehender Lehranstalten in der Stadt die abwehrende Skepsis des zuständigen Kardinals entkräften zu können, bemühte sich Pfeffel in Paris um eine offizielle Anerkennung der Schule, die schließlich im

64 ARTZ (wie Anm. 3) S. 89f. Anm. 56 behauptet auch deutsche Einflüsse auf diese Schule!

65 Vgl. zum französischen ›Bildungssystem‹ des 18. Jh.: LOUIS TRÉNARD, Universités, collèges et écoles en France au siècle des lumières, in: Les lumières en Hongrie, en Europe Centrale et en Europe Orientale. 5^e colloque de Mátrafüred 1981, 1984, S. 263–288.

66 Für das folgende: HAHN (wie Anm. 4) S. 520–523.

67 So kamen zwischen 1758 und 1789 nur 10% der Mézières-Schüler aus der *école royale militaire*, bzw. ihren Filialschulen. (CHARTIER [wie Anm. 25] S. 365).

68 Überdies gab es zahlreiche *académies militaires* halbprivater Natur, die vorrangig als *académies d'équitation* die für die Offizierslaufbahn unerläßlichen Reitkenntnisse vermittelten und daher offizielle Förderung genossen (LA ROCHE, Les académies militaires sous l'Ancien Régime. D'après des documents inédits, in: Revue des études historiques 95 [1929] S. 409–418).

69 Zur Colmarer ›Militärschule‹: Gabriel BRÆUNER, L'académie militaire de Colmar, in: Théophile Conrad Pfeffel, Européen avant la lettre. Catalogue de l'exposition présentée au Musée d'Unterlinden à Colmar, Colmar 1987, S. 155–171; Friedrich SCHULTZ, Gottlieb Konrad Pfeffel und die Militärschule in Colmar, Colmar 1907 [besonders S. 37–59]; Heino PFANNENSCHMID, Die Gründung der Kriegsschule des Dichters Pfeffel in Colmar, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins 16 (1901) S. 59–80; Théodore SCHOELL, L'école militaire de Colmar 1773–1792, in: Annales de l'Est 9 (1895) S. 538–575; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 1 (1889) S. 363–365; August STÖBER (Hg.), Gottlieb Konrad Pfeffel's Verdienste um Erziehung und Schule, Kirche und andere gemeinnützige Werke, Straßburg 1878, S. 8–19.

Oktober 1773 gewährt wurde. Unter dem Namen *école militaire et académique* (ab 1782: *académie militaire*) betreute die Anstalt jeweils 40 interne und eine gewisse Anzahl externer, aus Colmar selbst stammender Schüler, die jedoch – soviel hatte kirchlicherseits durchgesetzt werden können – sämtlich Nicht-Katholiken sein mußten. Daher wandte sich die Schule an den protestantisch-hugenottisch gesinnten Adel Frankreichs und des Elsaß, in großem Umfang aber auch an Schüler aus anderen Ländern; nachgewiesen sind Eleven aus der Schweiz, aus Deutschland, England, Dänemark, Schweden und Rußland⁷⁰. Im Hinblick auf Unterricht und Lehrprogramm gilt: [...] »l'école ne resta pas strictement militaire, [...] mais finit par être une sorte de séminaire pour toutes les professions non manuelles«⁷¹.

II Militärschulen in Deutschland

1. Einführung

Der augenfälligste Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich auf dem Gebiet der Militärschulen gründet im politischen Partikularismus der deutschen Länder; während französischerseits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gerade auch auf diesem Felde das Bemühen um eine zentralisierte, rational durchstrukturierte und möglichst »flächendeckende« Organisation deutlich wird, blieb im deutschen Raum die Sorge um Militär-Ausbildungsstätten Angelegenheit der einzelnen Territorialstaaten. Daraus ergab sich eine Vielzahl von Einzeleinrichtungen, die, obgleich ohne inneren Zusammenhang und meist kurzlebig mit der Initiative ihrer Gründer verbunden, in Ziel und Form durchaus mit den beschriebenen französischen *écoles* vergleichbar sind. Noch über die Reichseinigung von 1871 hinaus stand das Militärschulwesen in Deutschland, nun als Reservat föderalistischer Rechte, unter dem Zeichen weitgehender Dezentralität.

Ähnlich wie in Frankreich ist man auch beim Blick auf die deutschen Pendants der *écoles militaires* mit einer Vielzahl von Organisationsformen konfrontiert, die eine möglichst genaue Unterscheidung der jeweiligen Einrichtungen wünschenswert macht.

So existierten auch im deutschen Raum Kadettenanstalten (*maisons des cadets*) für die Heranziehung des militärischen Nachwuchses im Kindes- und Jugendalter; Einrichtungen dieser Art, die im didaktisch-wissenschaftlichen Anspruch offensichtlich weit hinter der – formal etwa gleichrangigen – *école royale militaire* in Paris zurückblieben, gab es in Dresden, Berlin, Culm (Westpreußen) und Stolp (Hinterpommern)⁷².

Hinzu kamen, vor allem in Preußen, die Regimentschulen, die ausschließlich für bereits dienende Militärs zuständig waren und die auf eine allgemeine Hebung des niedrigen Bildungsniveaus der Truppen abzielten; ihnen kam durchweg geringe, fast stets auf den Garnisonsort beschränkte Bedeutung zu⁷³.

Eine wiederum andere Ausrichtung besaßen diesogenannten Ritterakademien, die zugleich karitativen und höfischen Zwecken dienten, indem sie – neben anderen – vor allem die Söhne ärmerer Adelige oder unverschuldet in Not geratener Offiziere auf die militärisch-gesellschaft-

70 Neuere Angaben zur Schülerschaft (insgesamt sind 290 Schüler nachgewiesen) und zum Unterrichtsplan: BRÄUNER (wie Anm. 69) S. 159–161.

71 SCHOELL (wie Anm. 69) S. 548.

72 Diese vier Schulen nennt interessanterweise bereits der einschlägige Supplementartikel *école militaire* in der *Encyclopédie méthodique* (wie Anm. 36) Bd. 4 (1797) hier: 272f. – Zu Dresden: POTEN (wie Anm. 5) Bd. 5 (1897) S. 4–44; 165–170; 220–226. Berlin: POTEN (wie Anm. 5) Bd. 4 (1896) S. 52–69. Stolp: *ibid.* S. 69–71. Culm: *ibid.* S. 71–76. – Zu der 1756 in München aufgenommenen Kadettenausbildung: Anton von SCHÖNHUEB, *Geschichte des königlich-bayerischen Cadetten-Corps*, München 1856.

73 Zu den preußischen Regimentschulen: Friedrich WIENECKE, *Das preußische Garnisonsschulwesen*, Berlin 1907 (Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Beiheft 14).

lich-repräsentativen Dienste am Barock- und Rokoko-Hof vorbereiteten. Nachzuweisen sind solche Einrichtungen für den Beginn des 18. Jahrhunderts in Brandenburg, Berlin und Liegnitz (Schlesien), etwas Ähnliches für die Jahre 1711–1744 im oberbayerischen Kloster Ettal (hier unter der Bezeichnung *collegium nobilium et illustrium*); wieder archaisierende Name andeutet, besaßen derartige Unternehmungen keinen ausgeprägt wissenschaftlichen Charakter⁷⁴.

Auch auf die Bezeichnung Militärakademie stößt man zuweilen; in Wiener Neustadt, Hanau und Münster sind im 18. Jahrhundert Einrichtungen dieses Namens gegründet worden, die allerdings im Gegensatz zu den Militär- oder Kriegsakademien des 19. Jahrhunderts ›Primärschulen‹ waren; in unserem Zusammenhang ist interessant, daß die Hohe Karlsschule in Stuttgart, die später noch eingehend behandelt werden soll, zwischen 1773 und 1781 ebenfalls unter dieser Bezeichnung firmierte⁷⁵.

Überhaupt ist eine strikte Festlegung der Benennungen wie der einzelnen Schultypen noch nicht zu erkennen; ebenso blieben die Informationen zu einigen der genannten Schulen (etwa zu Stolp, Wolfenbüttel, Münster) äußerst vage und lassen eingehende Aussagen über Aufbau und Betrieb nicht zu⁷⁶. Bessere Aussichten auf ergiebiges Material und Vergleichbarkeit im deutsch-französischen Kontext bieten die stärker wissenschaftlich orientierten Spezialschulen für die qualifizierten Waffengattungen (*armes savantes*), namentlich für Artillerie- und Pionierwesen.

Deren erste hatte bereits von 1685 bis etwa 1704 in München auf Veranlassung des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel bestanden⁷⁷.

Rund ein Jahrzehnt später errichtete der Habsburger Karl VI. zunächst in Brüssel (1717), dann in Wien (1718) Ingenieurakademien, in denen bereits dienende Offiziere aus- und weitergebildet wurden⁷⁸.

1744 entstand in Dresden eine Artillerieschule⁷⁹; zwischen 1763 und 1789 existierte in Mannheim eine *Hauptkriegs-Schule für Ingenieure und Artilleristen*⁸⁰; von 1766 bis 1777

74 Zu Brandenburg und Berlin: POTEN (wie Anm. 5) Bd. 4 (1896) S. 10–26; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 2, S. 1641–1643. Liegnitz: *ibid.* S. 1646f. Ettal: *ibid.* S. 1648; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 1 (1889) S. 53–56; Emil von SCHELHORN, Die königlich bayerische Kriegsschule in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens, München 1883, S. 5; Karl von OELHAFEN, Geschichte der bayerischen Artillerie- und Ingenieur-Schule, München 1882 [weist auf die nennenswerte Ingenieur- und Artillerieschule in Ettal hin!]. – Sowohl in Preußen als auch in Österreich hatten bereits im ausgehenden 17. Jahrhundert Ritterakademien bestanden (Colberg, Wien: POTEN [wie Anm. 5] Bd. 4 [1896] S. 7–9; JÄHNS [wie Anm. 44] Bd. 2, S. 1646f.), ebenso im Herzogtum Braunschweig (Wolfenbüttel: POTEN [wie Anm. 5] Bd. 1 [1889] S. 323f.). – Friedrich II. richtete 1765 in Berlin eine *académie des nobles* ein, die bis 1810 bestand, allerdings recht bedeutungslos blieb (POTEN [wie Anm. 5] Bd. 4 [1896] S. 26–45). Vgl. auch Norbert CONRADS, Ritterakademien in der frühen Neuzeit, Göttingen 1982.

75 Zu Wiener Neustadt: ARTZ (wie Anm. 3) S. 100 Anm. 72; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 3 (1893) S. 23–31; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 3, S. 2473f.; Encyclopédie méthodique (wie Anm. 36) Bd. 4 (1797) S. 274f. Hanau: POTEN (wie Anm. 5) Bd. 2 (1891) S. 271–276. Münster: *ibid.* S. 319–322.

76 So bleiben auch alle näheren Umstände der ersten Militärschule in Deutschland, die nach ihrer Gründung 1617 in Siegen durch Graf Johann von Nassau-Oranien offensichtlich nur einige wenige Jahre existierte, im Dunkeln. (ARTZ [wie Anm. 3] S. 100 Anm. 72; POTEN [wie Anm. 5] Bd. 2 [1891] S. 325–346).

77 JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 2, S. 1253f.; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 1 (1889) S. 211f.; SCHELHORN (wie Anm. 74) S. 4f.; OELHAFEN (wie Anm. 74) S. 6.

78 Die *académie du génie* in Wien fand später von französischer Seite lobende Erwähnung: Encyclopédie méthodique (wie Anm. 36) Bd. 4 (1797) S. 274. – ARTZ (wie Anm. 3) S. 100 Anm. 72; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 3 (1893) S. 17–19; 86–90; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 2, S. 1647; 1700f.; Bd. 3, S. 2706f. – Ohne bisher genauere Informationen zu besitzen ist doch zu vermuten, daß die Schule in Brüssel gewissermaßen als Gelenk zwischen deutschem Herrschaftsgebiet und französischem Sprachraum besonders interessant sein dürfte.

79 POTEN (wie Anm. 5) Bd. 5 (1897) S. 220–226; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 2, S. 1648f.

80 OELHAFEN (wie Anm. 74) S. 9; *ibid.* S. 9–11 ein 1778 erlassenes Reglement für die kurfürstliche Artillerie, das eine Art Lehrplan der Schule darstellt. – Vgl. POTEN (wie Anm. 5) Bd. 1 (1889)

unterhielt Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe auf einer künstlichen Insel im Steinhuder Meer (bei Hannover) die Modellfestung Wilhelmstein als Militärschule, die insbesondere der Artillerie- und Ingenieurausbildung diente⁸¹.

In Hannover wurden 1782 und 1786 kurz nacheinander Schulen für Artilleristen und Ingenieure gegründet⁸²; Preußen, wo die sorgfältige militärische Spezialausbildung bis dahin nur beiläufig betrieben worden war, erhielt 1788 eine *académie du corps de génie* in Potsdam, der 1791 eine Artillerie-Akademie folgte, die Ausbildungsstätten in Berlin, Breslau und Königsberg unterhielt⁸³.

Abschließend sei noch auf die kriegswissenschaftlichen Lehrstühle hingewiesen, die an den Universitäten Göttingen, Würzburg, Erlangen und Marburg im Laufe des 18. Jahrhunderts eingerichtet wurden. Dieses Verfahren der Koppelung von militärischer und ziviler Ausbildung setzte sich jedoch nicht durch; es fand spätestens im 19. Jahrhundert keine Verwendung mehr, bleibt aber für die Erforschung von Karriereverläufen und beruflicher Mobilität auch in unserem Zusammenhang beachtenswert⁸⁴.

Trotz des kurzen Überblicks, der im Vorangehenden gegeben wurde, um den Gesamtrahmen der angesprochenen Problematik zu verdeutlichen, kann eine durchgängige Geschichte der Militärschulen Süd- und Westdeutschlands (geschweige denn Deutschlands insgesamt) nicht entwickelt werden. Sinn des komparatistischen Ansatzes ist es vielmehr, Detailforschungen zu ausgewählten Einrichtungen für generalisierende Aussagen zum deutsch-französischen Wissenschaftstransfer auf dem Gebiet der Militärschulen nutzbar zu machen. Einen in diesem Sinne beispielhaft »befragungswürdigen« Quellenbestand bietet für den südwestdeutschen Raum die Hohe Karlsschule in Stuttgart.

2. Die württembergische Hohe Karlsschule in Stuttgart 1770–1794

Einleitung

Die bisher nur kurz erwähnte Einrichtung stellt keine Militärschule im eigentlichen Sinne dar, obwohl sie als solche in der Anfangsphase firmierte; sie bietet dagegen ein Beispiel für die vielfältigen Ziele, die ein aufgeklärt-absolutistischer Herrscher im Deutschland des ausgehenden 18. Jahrhunderts mit der Gründung einer »staatlichen« Bildungseinrichtung verband: der Gedanke einer Ausbildungsstätte für militärische Belange stand nie völlig im Vordergrund, sondern wurde rasch ergänzt durch den Wunsch, allgemein über ein Rekrutierungsinstrument

S. 214–219; abweichend Friedrich WALTER, Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden (1802), Mannheim 1907/Nachdruck 1977 (Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart Bd. 1) S. 543. – Aufgrund ihrer Lage wird diese Schule noch Gegenstand intensiver Forschungen sein müssen.

81 Auf der Burg Wilhelmstein erhielt Gerhard von Scharnhorst (1755–1813), später selbst intensiver Militärtheoretiker an der Artillerieschule in Hannover und einer der führenden militärischen Köpfe der Befreiungskriege, seine erste Ausbildung (1773–1777). – Otto BASLER, Wehrwissenschaftliches Schrifttum im 18. Jh., Berlin 1933, S. 36–48; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 5 (1897) S. 235–264; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 3, S. 2484–2486.

82 ARTZ (wie Anm. 3) S. 100 Anm. 72; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 2 (1891) S. 26–50; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 3, S. 2481–2483.

83 Udo von BONIN, Geschichte des Ingenieurkorps und der Pioniere in Preußen. 1. Teil: Bis zum Abschluß der Reorganisation von 1808–1812, Berlin 1877; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 3, S. 2469f.; 2702–2706; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 4 (1896) S. 103–112; 91–99. – POTEN (ibid. S. 103) weist darauf hin, daß die Potsdamer Ingenieur-Akademie nach dem Vorbild der Hohen Karlsschule in Stuttgart konzipiert wurde.

84 Zu Göttingen: JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 3, S. 2483; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 2 (1891) S. 23f. Würzburg: JÄHNS *IBID.* S. 2487; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 1 (1889) S. 311–315. Erlangen: JÄHNS *ibid.* S. 2487; POTEN *ibid.* S. 315. Marburg: JÄHNS *ibid.* S. 2483; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 2 (1891) S. 126–130.

für ›qualifizierte Staatsdiener‹ zu verfügen; dies führte zu einer ›universitären‹ Ausgestaltung des Lehrprogramms, in dem bald die spezifisch militärwissenschaftlichen Teile keine hervorragende Rolle mehr spielten. Die in dieser Hinsicht konsequente Privilegierung der Schule als Universität im Jahre 1781 darf jedoch nicht über ihren Charakter als landesherrliche Einrichtung hinwegtäuschen, die noch keineswegs einem bald aufkommenden Bildungsideal Humboldt'scher Prägung verpflichtet war, sondern eben in erster Linie der Vermittlung von ›Realien‹ an spätere ›Funktionäre‹, auch solche des militärischen Bereichs, diente. Daher ist die Einbeziehung der Hohen Karlsschule in den Kreis der Militärschulen durchaus berechtigt, sofern berücksichtigt wird, daß sie hinsichtlich dieser Kategorisierung in einem Randbereich angesiedelt ist. Andererseits profitiert die Forschung von der Situation insofern, als sich die große Bedeutung, zu der die Schule gerade aufgrund der Verknüpfung militärischer und ziviler Belange aufstieg, positiv auf Quellenbestand und -überlieferung ausgewirkt hat. Bevor die aussagekräftigsten dieser Dokumente vorgestellt werden, soll zur Erleichterung des Überblicks und als erste Vorinformation kurz ein chronologischer Abriss der wichtigsten Daten gegeben werden⁸⁵.

1. Chronologie

Überlegungen zur Gründung einer Militärschule (im weitesten Sinne) sind im Umkreis des württembergischen Herzogs Karl Eugen bis ins Jahr 1767 zurückzuverfolgen⁸⁶. Im Februar 1770 ergeht ein erstes Reglement für 14 Schüler, die auf Schloß Solitude westlich von Stuttgart als *Garten- und Stuccator-Knaben* unter der Leitung des württembergischen Offiziers Christoph Dionysius Seeger, des späteren Intendanten der Schule, untergebracht sind⁸⁷; diese Einrichtung erhält dann in raschem Wechsel zunächst den Namen *Militärisches Waisenhaus* (14. 12. 1770), danach die Bezeichnung *Militär-Pflanzschule* (11. 2. 1771); Mitte 1771 (25. 7.) trifft ein herzogliches Generalreskript eine Regelung über die Aufnahme der Schüler, zu deren Unterrichtung im November des folgenden Jahres drei junge Magister aus dem Tübinger Stift auf die Solitude beordert werden. Im Frühjahr 1773 taucht erstmals als offizieller Titel der Name *Militärakademie* auf, der bis 1781 beibehalten wird⁸⁸. Die rasch wachsende Schule wird im November 1775 vom Schloß Solitude nach Stuttgart verlegt; sie bezieht dort die Kaserne hinter dem Neuen Schloß, die für diesen Zweck umgerüstet worden war⁸⁹. Im Dezember 1781

85 Die Angaben stützen sich auf den Bestand A 272 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie auf folgende Literatur, die im Text nicht mehr im einzelnen nachgewiesen wird: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons. Ausstellungskatalog des Württembergischen Landesmuseums, Stuttgart 1987, Bd. I.2, S. 934–955; Bd. II, S. 292f.; Uwe Jens WANDEL, Das Hochschulwesen Württembergs 1789–1816, in: Baden und Württemberg (wie Anm. 85) Bd. II, S. 355–372; Robert UHLAND, Die Geschichte der Hohen Karlsschule in Stuttgart, Stuttgart 1953 [die maßgebliche Einzelstudie zur Hohen Karlsschule]; Gustav HAUBER, Die Hohe Karlschule, in: Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit, hg. vom Württembergischen Geschichts- und Altertums-Verein, Bd. 2, Esslingen 1909, S. 3–114; Heinrich WAGNER, Geschichte der Hohen Carls-Schule, 3 Bde., Würzburg 1856–58. Ferner: POTEN (wie Anm. 5) Bd. 5 (1897) S. 315–318; JÄHNS (wie Anm. 44) Bd. 3, S. 2480f.

86 Zu Herzog Karl Eugen (11. 2. 1728–24. 10. 1793 / Regent seit 1744), dessen persönliche Initiative für die Hohe Karlsschule ähnlich entscheidend war wie die des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe für die Militärschule Wilhelmstein: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 15, S. 376–393 (P. STÄLIN); Neue Deutsche Biographie Bd. 11, S. 267–269 (R. UHLAND); Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit, hg. vom Württembergischen Geschichts- und Altertums-Verein, 2 Bde., Esslingen 1907/09.

87 Zu Seeger (1740–1808): UHLAND (wie Anm. 85) S. 319f. Anm. 1 (mit weiteren Nachweisen); Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 272, Bü 119.

88 Im Januar desselben Jahres 1773 trat übrigens der wohl berühmteste Schüler, Friedrich Schiller, in die Akademie ein, die er bis zum Oktober 1780 besucht hat.

89 Die Gebäude lagen an der jetzigen Konrad-Adenauer-Straße gegenüber von Hauptstaatsarchiv und Württembergischer Landesbibliothek; dort erinnert heute eine Gedenktafel an den im 2. Weltkrieg zerstörten Sitz der Hohen Karlsschule.

erfolgt die Erhebung zur Universität durch Kaiser Joseph II., die am 11. Februar des folgenden Jahres mit einer feierlichen Eröffnungssitzung in der nun nach ihrem Stifter benannten Schule (*Academia Carolina, Karls hohe Schule, Carolinum*) begangen wird⁹⁰. Trotz des wachsenden Ansehens, das die neue Universität während des folgenden Jahrzehnts im deutschen und außerdeutschen Raum genießt und das sie endgültig aus dem Rahmen einer auf Württemberg beschränkten Schulstätte heraushebt, überlebt sie den Tod ihres Gründers (24. 10. 1793) nur um die kurze Zeitspanne, die zu ihrer ordentlichen Auflösung erforderlich ist. Der neue Herzog Ludwig Eugen, ein Bruder Karl Eugens, dekretiert Anfang Januar 1794 unter dem Eindruck finanzieller Sorgen die Aufhebung der Hohen Karlsschule, die bereits zu Ostern desselben Jahres vollzogen wird.

Dieser chronologische Rahmen läßt sich im Hinblick auf die komparatistische Fragestellung durch das folgende Material ausfüllen.

2. *Gründungskonzepte*

Pläne aus der Phase vor der Gründung, von denen man einigen Aufschluß über Ziele und Vorbilder der Schule erwarten kann, liegen zwar vor, lassen aber keine besondere Beeinflussung durch auswärtige Einrichtungen erkennen⁹¹. Besonders der früheste (erhaltene) Entwurf verrät – obwohl einige französische Militärschulen in ihm angesprochen werden – keine Ausrichtung nach Frankreich, im Gegenteil scheint eine gewisse Skepsis gegenüber den dort praktizierten Methoden zum Ausdruck zu kommen⁹². Auch in einem späteren Promemoria finden die zeitgenössischen *écoles militaires* zwar Erwähnung, jedoch nur im Rahmen einer recht kritischen Abhandlung der bekanntesten europäischen Institute⁹³. Dessen ungeachtet konnte jedoch von Robert Umland nachgewiesen werden, daß trotz des Fehlens ausdrücklicher Bezugnahme auf irgendwelche Vorbilder in den Planungen doch geradezu von einer Abhängigkeit der Hohen Karlsschule von der *école royale militaire* in Paris gesprochen werden muß; diese bezieht sich sowohl auf die Anregung im allgemeinen als auch auf die Übernahme verschiedener Details im Reglement und in der Organisation der Anstalt im besonderen; allerdings scheint der eigentliche Lehrplan und damit die wissenschaftliche Ausrichtung wiederum weitgehend eigenständig gewesen zu sein⁹⁴. Im übrigen wirkte die Hohe Karlsschule ihrerseits im deutschen Raum als Vorbild, dem die 1788 in Potsdam eingerichtete preußische *école de génie* nachgebildet war⁹⁵.

3. *Lehrpläne*

Über das Spektrum und die inhaltliche Ausgestaltung des Unterrichts sind wir besonders für die Zeit nach der Erhebung zur Universität gut informiert; aus den Jahren 1782 bis 1792/93 liegen 11 gedruckte Vorlesungsverzeichnisse von jeweils etwa 20 Seiten Umfang vor, hinzu kommen für das Jahrzehnt zwischen 1774 und 1784 noch sechs handschriftliche Unterrichts-

90 Kurz darauf entstand unter der Reaktion des Professors August Friedrich Batz eine umfangreiche »Beschreibung der Hohen Karls-Schule zu Stuttgart« (Stuttgart 1783), die neben den ungedruckten Dokumenten eine erstrangige Informationsquelle darstellt. Vgl. UHLAND (wie Anm. 85) S. 204.

91 Diese Dokumente befinden sich im Bestand A 272 des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Büschel 1. – Im folgenden wird auf das Material dieses Bestandes nur noch unter Angabe des jeweiligen Faszikels (Bü ...) verwiesen.

92 Entwurf von Hauptmann Bilfinger, 24. 7. 1767 (Bü 1).

93 Promemoria von Oberst von Nicolai, 2. 11. 1768 (Bü 1).

94 UHLAND (wie Anm. 85) S. 102–107 (bes. 105–107); 22–36 (zum allgemeinen Stand der militärschulischen Entwicklung in Europa um 1770 sowie zu den besonderen politischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Herzogtum Württemberg).

95 BONIN (wie Anm. 83) S. 124; POTEN (wie Anm. 5) Bd. 4 (1896) S. 103.

pläne⁹⁶. Da in den Vorlesungsverzeichnissen, die naturgemäß eine große Zahl von Wiederholungsveranstaltungen aufweisen, recht eingehende Angaben über die angewandten Methoden und die zugrundegelegte Literatur enthalten sind, kann der Vergleich mit anderen Schulen hier besonders ertragreich werden.

4. Bibliothek

In dieser Richtung ist auch der im Frühjahr 1794 anlässlich der Auflösung der Schule erstellte Bibliothekskatalog von großem Nutzen; er verzeichnet auf ca. 220 Seiten, geordnet nach 26 Abteilungen, den gesamten Bestand der Bibliothek, die bis zu dessen Tode 1788 unter der Leitung des herzoglichen Bibliothekars und gebürtigen Franzosen Joseph Uriot stand⁹⁷. Die Auswertung der Bestände, namentlich der Rubriken *Kriegswissenschaft* (15 S.), *Mathematic* (5 S.), *Naturlehre und Chymie* (8 S.) sowie *Geschichte* (28 S.) wird interessante Einblicke in die geistigen und wissenschaftlichen Grundlagen des Studiums gewähren, zumal anhand der Vorlesungsverzeichnisse der Nachweis möglich wird, inwieweit die einzelnen Werke wirklich rezipiert wurden⁹⁸.

5. Lehrer

Informationen über die Lehrkräfte liefern insgesamt 24 Faszikel mit Personalbögen und diversem Schriftverkehr der einzelnen Lehrer; die Überlieferung krankt größtenteils an sehr unvollständig erfaßten Daten sowie an zum Teil offensichtlich willkürlicher Aufbewahrung⁹⁹. Andererseits erhält man einen ziemlich umfangreichen Einblick in die personelle Struktur der Hohen Karlsschule, die sich in 11 Disziplinen gliederte¹⁰⁰. Für den Bereich der Militärwissenschaften sind 9 Lehrernamen erhalten, von denen jedoch einer keine weiteren Aussagen ermöglicht; unter den anderen befinden sich einige ehemalige Zöglinge der Schule, dagegen kein Franzose¹⁰¹. Der Bestand der Philosophie, in der die Fächer Geographie, Geschichte, Diplomatie, Numismatik, Heraldik, Mythologie, Kunstaltertümer, Mathematik und Naturwissenschaft zusammengefaßt waren, enthält Aktenstücke zu 55 Lehrern, wobei auch hier die vollständige, einigermaßen ergiebige Überlieferung die Ausnahme bildet¹⁰². In 10 Fällen

96 Bei den Vorlesungsverzeichnissen (Bü 83) fehlt nur der Jahrgang 1789/90. Da auch (handschriftliche) Unterrichtspläne (Bü 81–82) für 1782 und 1784, also parallel zu gedruckten Vorlesungsverzeichnissen, vorliegen, wird sich ihre Funktion leicht feststellen lassen. – Vgl. Ernst MÜLLER, *Forschung, Erziehung und Lehre – untersucht nach den Druckschriften der Carlsschule*, in: *Die Hohe Carlsschule. Ausstellungskatalog des Württembergischen Landesmuseums*, Stuttgart 1959, S. 34–55.

97 *Catalogus über den sämtlichen Bücher[-]Vorrath von der herzoglichen hohen Carlsschule* (Bü 31). – Zu Joseph Uriot (1713–1788): Nekrolog, gehalten 1788 an der Hohen Carlsschule (Bü 118); UHLAND (wie Anm. 85) S. 305 f. Anm. 9 (mit weiteren Nachweisen).

98 Allerdings existieren für die Bibliothek keine Ausleih- und Lesenachweise.

99 Ob die erhaltenen Dokumente wirklich alle Lehrer verzeichnen, ist nicht auszumachen; immerhin liegt die Zahl der durch Unterlagen erfaßbaren für den Gesamtzeitraum 1770–94 bei schätzungsweise 400. Die vorgedruckten Personalbögen nennen meist nur den Geburtsort (seltener Geburtsdatum), Unterrichtsfach, sowie Eintritt und gegebenenfalls Dienstende. (Bü 121–144)

100 Rechtswissenschaften; innere und äußere Heilkunst; Philosophie (9 Einzelfächer); Militärwissenschaften; ökonomische und polizeiliche Wissenschaften; bildende Kunst (6 Einzelfächer); Musik; Religion; Sprachen (9 Einzelfächer); Recht- und Schönschreiben (2 Einzelfächer); gymnastische Künste (3 Einzelfächer). (Repertorium zu A 272, Abschnitt IV.4–14)

101 Bü 127. – Nur für den Lehrer Jakob Friedrich Rösch ließ sich bisher ein »einschlägiger« Kontakt mit Frankreich nachweisen; laut Johann Jakob GRADMANN (*Das gelehrte Schwaben. Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller*, Ravensburg 1802) informierte er sich um 1780 in Strasbourg über die französische Artillerieausbildung. – OELHAFEN (wie Anm. 74) S. 4 berichtet im übrigen aus dem Jahre 1752 über vier württembergische Artillerie- und Genieoffiziere, die auf Weisung von Herzog Karl Eugen die entsprechenden Schulen in Strasbourg und Mézières inspizierten.

102 Bü 124–126.

können zur Ergänzung des Bildes gedruckte Nekrologe herangezogen werden, die von Kollegen anlässlich des Todes eines Lehrers an der Schule gehalten worden sind¹⁰³.

Neben dem Versuch, mit Hilfe der Stuttgarter Unterlagen und durch den Vergleich mit anderen Militärschulen Karriereverläufe und berufliche Migration einzelner Lehrerpersönlichkeiten festzustellen, besteht die Möglichkeit, anhand der Publikations- und Übersetzungstätigkeit im Umkreis der Hohen Karlsschule geistes- und wissenschaftsgeschichtliche Entwicklungslinien nachzuzeichnen.

6. Schüler

1496 Schüler verzeichnet das vom Februar 1770 bis zum November 1793 datierte *Nationalbuch* der Hohen Karlsschule nach einem einheitlichen Erfassungsschema; ihr Alter betrug bei der Aufnahme etwa 13, beim Verlassen der Schule etwa 19 Jahre¹⁰⁴. Zunächst aus dem engeren württembergischen Kreis, rekrutierte sich die Schülerschaft später zunehmend auch aus dem deutschen und außerdeutschen Ausland. Ursprünglich gingen Aufenthalt und Unterricht auf Kosten der herzoglichen (Staats)Kasse; ab Mitte 1776 wurde jedoch der von den Eltern zu finanzierende Pensionsstatus der *Zöglinge* oder *Eleven* die Regel, von der nur noch in besonderen Fällen Ausnahmen gewährt wurden. Gleichzeitig wurden sogenannte *Oppidaner* oder *Stadtstudierende* zugelassen, die auf eigene Kosten dem Studium beiwohnten, ohne jedoch in der Schule untergebracht zu werden; ihre Zahl betrug bis 1793 insgesamt 715¹⁰⁵. Sowohl zu den Eleven als auch zu den Oppidanern sind jeweils Personalbogen und sonstiger Schriftverkehr überliefert¹⁰⁶. Unter den ausländischen Schülern befinden sich auch etwa 90 Franzosen, nämlich 58 Eleven und 31 Oppidaner¹⁰⁷; bei dieser Statistik ist zu berücksichtigen, daß der württembergische Herzog damals auch über die im Südsaß gelegene Exklave Montbéliard (Mömpelgard) herrschte, woher eine relativ hohe Zahl von Schülern kam, die allerdings nicht als Franzosen geführt werden. Einige Stichproben anhand der zu französischen Schülern überlieferten Aktenstücke haben bisher keine wichtigen Tatsachen (etwa der vor- oder nachherige Besuch französischer Militärschulen o.ä.) zutage gefördert¹⁰⁸; es ist fraglich, ob bei der Art des Materials (Korrespondenz über elterliche Beschwerden, finanzielle Fragen, pädagogische Probleme u.ä.) Ergebnisse in der angedeuteten Richtung erwartet werden dürfen. Immerhin gewähren die Aufzeichnungen der Hohen Karlsschule über ihre Schüler einen reichen Fundus größtenteils eindeutig identifizierbarer Personen, der bei einem weiteren prosopographischen Abgleich von großem Nutzen sein kann.

103 Bü 118.

104 Bü 231. Abgedruckt bei WAGNER (wie Anm. 85) Bd. 1 S. 344–415.

105 Bü 441–506.

106 Zu den Eleven: Bü 248–344; Oppidaner: Bü 345–352. – Der Personalbogen enthält (ähnlich dem Nationalbuch) Angaben über Alter, Geburtsort, Aufnahme, Abgang, Eltern, berufliche Bestimmung usw.; er ist meist jedoch nicht vollständig ausgefüllt. Daneben sind nur für die Eleven überliefert: medizinisches Untersuchungszeugnis, Bewertungen durch Lehrer sowie Korrespondenz zwischen Eltern und Schulleitung.

107 Bei diesen Angaben stütze ich mich auf die Statistik bei WAGNER (wie Anm. 85) Bd. 1, S. 417 (Eleven); S. 450 (Oppidaner). Da die Zuverlässigkeit Wagners nicht besonders hoch einzuschätzen ist, sind bei diesen Zahlen leichte Abweichungen möglich.

108 Zum Beispiel Eleve Nr. 668 Jassena aus Paris (Bü 278), dessen umfangreicher Bestand für die in Frage stehende Problematik völlig unergiebig ist.